Wir haben Chanukka in Israel gefeiert

3. Dezember 2021 – 29 Kislev 5782

□□□□□

Wir haben Chanukka in Israel gefeiert, obwohl aus Teheran die totale Zerstörung droht und der Westen dabei machtlos zusieht: ein persönlicher Eindruck

Chanukka bei uns in Israel ist ein fröhliches, lustiges und sehr angenehmes Fest. Zunächst einmal spielt das Wetter hier mit. Vorgestern waren es 26 Grad, heute 16, auf jeden Fall besser als anderswo. Das warme Kerzenlicht brennt aus allen Fenstern unserer Nachbarn. Wir haben gerade Alija gemacht und sind glücklich, endlich in unserem jüdischen Land zu leben. Was für eine Freude: Überall kann man koschere “Sufganiot”, eine Art Krapfen, kaufen, ohne sich fragen zu müssen, ob alle Zutaten in Ordnung sind. Überall sind wir eingeladen, gemeinsam zu feiern, köstlich zu essen und lauthals das bekannte Chanukka-Lied zu singen, in dem die gesamte jüdische Geschichte von Verfolgung und Sieg besungen wird. Wir spielen mit dem Chanukka-Kreisel. Das Chanukkalicht strahlt unseren ewigen Optimismus aus, der unsere täglichen Ängste und Sorgen

wie Schnee in der Sonne verschwinden lässt. Wir sehen dies in vielen Aspekten von Chanukka.

Der Kreisel symbolisiert Rettung und Hoffnung

Sogar der kleine “Dreidel” oder der Kreisel symbolisiert unsere unerschütterliche Hoffnung. Zur Zeit der Makkabäer – vor fast 2.200 Jahren – schien die Lage der Juden “verzweifelt, hilflos und ratlos”. Die Hellenisten, die griechisch orientierten Syrer, hatten den Juden unter Todesstrafe verboten, das Judentum zu praktizieren. Jüdische Kinder durften nicht einmal die Tora lernen.

Als die Hellenisten eine jüdische Schule überfielen, spielten die Kinder mit einem Kreisel, taten so, als ob sie ein Spiel spielten, und konnten damit verbergen, dass sie Tora lernten. Große Wunder geschahen. Wir haben uns als stärker erwiesen, als wir dachten. So wie ein Kreisel bei jedem Wurf anders landet, kann sich unsere Situation jederzeit zum Besseren wenden. Die Dinge können sich ändern!

Vier magische Worte

Wir spielen an diesen dunklen Abenden immer noch Dreidel mit unseren Enkeln. Heiterkeit und Spannung wechseln sich ab. Auf dem `dreidel’ oder Kreisel stehen vier hebräische Buchstaben, die eigentlich die Anfangsbuchstaben von vier Wörtern sind:

nun (=n), nichts

gimmel (=g), den ganzen Topf

hee (=h), den halben Topf, und

schin (=sch) bedeutet zahlen!

Im Spiel bedeutet n nichts (du bekommst nichts), das g bedeutet, dass du den ganzen Topf bekommst, hee ist der halbe Topf und sch kommt vom hebräischen Wort schalem=bezahlen.

Tiefere Bedeutungsebenen

Das Judentum wäre nicht das Judentum, wenn es keine tieferen Bedeutungsebenen gäbe. Ich bin erstaunt, wie viel meine Enkelkinder hier schon über alle Aspekte des Judentums wissen.

Jedes Kind hier in Israel weiß, dass diese Anfangsbuchstaben die Buchstaben von "**n**es **g**adol **h**aja **sh**am – dort geschah ein großes Wunder" sind. Sie sind auch die Grundlage für alle Arten von Liedern, die man hier den ganzen Tag lang hören kann.

Malachi, eines meiner Enkelkinder, benannt nach dem gleichnamigen Propheten, hat eine andere Erklärung. In diesen Anfangsbuchstaben kann man auch – wenn man die Buchstaben etwas anders anordnet – das Wort "Goschnah" lesen, was "zu Goschen" bedeutet. Während des ersten Exils des Jüdischen Volkes, als Jakob mit seiner Familie nach Ägypten zog, ließen sie sich in Goschen nieder, einer abgelegenen Gegend Ägyptens. Dort blieben sie ihrer Identität treu, indem sie sich in die Jüdische Lehre und Kultur vertieften. Trotz der schrecklichen Unterdrückung ist es ihnen gelungen, ihre Identität zu bewahren.

Aber das ist schon lange her. Wir blicken jetzt nach vorn. Wir leben in einer schwierigen, aggressiven Welt. Wir hoffen auf Befreiung, Freiheit und Freude. So war es auch zur Zeit der Makkabäer. Das erste Mal, dass wir Chanukka feierten.

Was feiert man an Chanukka eigentlich?

Chanukka feiert das Ölwunder, das sich dem Talmud zufolge vor 2185 Jahren in der Provinz Judäa ereignete. Damals hatten die hellenistischen Seleukiden (Syrer) die Provinz Judäa besetzt, sie geplündert und den Tempel von Jerusalem mit ihren Götzen geschändet. Viele Juden verließen ihr Judentum und folgten dem Hellenismus, der griechischen Lebensweise. Jüdische

Freiheitskämpfer, die Makkabäer, versammelten sich und eroberten den Tempel zurück. Nach der Reinigung wollten sie die Menora (den Leuchter im Tempel) wieder anzünden, aber das Olivenöl, das zur Verfügung stand, hätte nur für einen Tag gebrannt. Es dauerte sieben Tage, um neues Öl herzustellen, aber der kleine Krug mit Öl reichte wie durch ein Wunder acht Tage.

In Erinnerung an dieses Wunder wird an Chanukka jeden Abend ein weiteres Licht am achtarmigen Leuchter angezündet. Weil Öl in der Geschichte eine so wichtige Rolle spielt, essen wir Lebensmittel, die in Öl gebraten oder gebacken wurden. Traditionell werden Latkes (Kartoffelpfannkuchen) mit Crème fraîche, Lachs oder Apfelmus serviert. Aber auch Sufganiot (Donuts) sind Teil von Chanukka. Wir wünschten uns gegenseitig "Chanukka sameach" – ein frohes Chanukka.

Bedrohung durch iranische Atombombe

Doch unsere Fröhlichkeit wurde durch eine Drohung des iranischen Brigadegenerals Abolfazl Schekarchi jäh unterbrochen. In einer Entfernung von 1600 km Luftlinie von Jerusalem forderte dieser Sprecher der Streitkräfte der Islamischen Republik Iran die totale Zerstörung des Jüdischen Staates: "Wir werden vor der Zerstörung Israels nicht zurückschrecken, nicht einmal einen Millimeter. Wir wollen den Zionismus in der Welt zerstören", sagte Schekarchi gegenüber der iranischen Studenten-Nachrichtenagentur. Schekarchis völkermörderische, antisemitische Äußerungen kamen wenige Tage vor der Wiederaufnahme der Atomgespräche in Wien über die Eindämmung des illegalen iranischen Atomprogramms. Die Vereinigten Staaten und andere Weltmächte versuchen, Teheran Wirtschaftssanktionen aufzuerlegen, um im Gegenzug vorübergehende Beschränkungen seines Atomprogramms zu erreichen. Israel und viele andere Länder glauben, dass das iranische Regime eine Atomwaffe bauen will. Schekarchi hat Israel schon früher gedroht und gesagt, dass das iranische Regime "Haifa und Tel Aviv in kürzester Zeit dem Erdboden

gleichmachen kann”.

Drohungen müssen ernst genommen werden

Als meine Mutter Bloeme Evers-Emden, eine der wenigen verbliebenen Juden in Amsterdam, 1943 eine improvisierte Abschlussprüfung ablegte, hörte sie, wie Hitler über die Lautsprecher auf der Straße brüllte, dass alle “Juden ausgerottet” werden müssten. Damals wusste sie nicht, dass Auschwitz auf sie wartete. Seitdem haben wir uns daran gewöhnt, die verbalen Aggressionen unserer Hasser sehr ernst zu nehmen. Auch dieses Mal war ich schockiert. Umso mehr, als damals 129 Länder der UNO erklärten, dass die Juden nichts mit dem Tempelberg zu tun haben und dass er ausschließlich ein islamisches Kulturerbe ist. Sowohl unter demokratischen als auch unter republikanischen Regierungen haben die USA das iranische Regime als den schlimmsten staatlichen Sponsor des Terrorismus in der Welt eingestuft. Das US-Außenministerium erklärte im vergangenen Jahr, dass der Iran der führende staatliche Förderer des Antisemitismus ist. Aber was nützt uns das, wenn eine Atombombe auf Israel fällt? Mir stockt das Herz. Dieses iranische Regime wird vor nichts Halt machen. Und die internationale Gemeinschaft ist leider nicht stark genug oder interessiert genug, um wirklich etwas zu bewirken.

Abwärtsspirale

Was der Westen leider nicht erkennt, ist, dass hier ein echter Atomkrieg droht. Wenn der Iran seine Drohungen wahr macht, wird Israel – G’tt bewahre – darauf reagieren müssen. Und wenn es wirklich ernst wird, wird das Leid unermesslich sein. Was für ein Spielverderber. Ich konnte letzte Nacht nicht schlafen. Das geht eindeutig in die falsche Richtung. Wird dies der letzte Krieg von Gog und Magog sein? Ich hoffe, dass mit G’ttes Hilfe alles gut wird. Ich hoffe, dass sich der Holocaust nicht wiederholen wird. Vor nicht allzu langer Zeit kostete es sechs Millionen Juden das Leben in einem Land, das die Wiege der westlichen Zivilisation war. Ich spüre wieder

ein akutes Gefühl der Krise. Das hebräische Wort für Krise ist Maschbeer. Maschbeer bedeutet auch Entbindungsstuhl. Krisen sind nicht nur Chancen, sondern auch Geburtswehen. Etwas Neues wird geboren. Deshalb sind wir aus allen Krisen der letzten 4.000 Jahre gestärkt hervorgegangen.

Zurück zu den Wurzeln der Hoffnung

In schwierigen Momenten erinnern wir uns daran, woher wir kommen, wer wir sind und warum wir hier sind. Schwierige Zeiten können Glück bringen, wenn wir zu unseren Wurzeln zurückkehren. Wir sind hier in der Welt – als Träger des Ebenbilds des G'ttlichen Bildes (vgl. Genesis I: 26 – das ist unser Ursprung und unsere Quelle!) – um das geistige Licht am Brennen zu halten und zu erweitern. Das ist unsere Lebensaufgabe und unser Ziel. Das ist es, was uns das Chanukka-Licht lehrt: weiterzumachen, nicht aufzugeben, aufzustehen und hinauszugehen, auch wenn es draußen geistig dunkel ist. Das ist die Botschaft von Chanukka: Das fast erloschene Licht verwandelt sich in ein Meer von inspirierendem Licht, der Tsunami des Bösen und der Aggression verwandelt sich in Frieden und Toleranz, und überall erblüht die Erkenntnis der Tora…

Messianische Zeiten

Wir blicken in G'ttvertrauen nach vorne. Wir leben in einer schwierigen, aggressiven Welt. Wir hoffen auf Befreiung, Freiheit und Freude. Es sollte uns nicht überraschen, dass die gleichen Buchstaben nun (=50), gimmel (=3), hee (=5) und schin (=300) den gleichen Zahlenwert haben wie das Wort Maschiach (358). Mögen wir bald von unseren Problemen befreit sein und die großartige Perspektive der messianischen Zeit teilen.

Soll ich Ihnen und uns jetzt ein "Frohes Chanukka!" wünschen? Mit Furcht und Zittern feiern wir das Lichterfest in dem kleinen, bedrohten Israel. Chanukka sameach!